

Medienorientierung vom 11. April 2019

Referat von Regierungsrat Reto Wyss, Vorsteher des Bildungs- und Kulturdepartements und Norbert Riesen, Direktor LUSTAT Statistik Luzern – es gilt das gesprochene Wort

Bildungsindikatoren – eine Gesamtschau der Luzerner Bildungslandschaft

Norbert Riesen: Sehr geehrter Herr Regierungsrat,
werte Medienschaffende,
sehr geehrte Damen und Herren

Die Bildungsindikatoren sind ein gemeinsames Projekt von LUSTAT Statistik Luzern und dem Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern.

Die Bildungsindikatoren sind das zweite Indikatorensystem, das im Kanton Luzern aufgebaut wurde. Seit einigen Jahren besteht bereits das zusammen mit dem Gesundheits- und Sozialdepartement entwickelte Sozialindikatorensystem.

Reto Wyss: *Auch von meiner Seite begrüsse ich Sie herzlich und freue mich, Ihnen heute die Ergebnisse der Zusammenarbeit des Bildungsdepartements mit LUSTAT präsentieren zu können.*

Die Bildungsindikatoren sind ein Messinstrument, das ermöglicht, die verschiedenen Facetten des Bildungswesens im Kanton Luzern quantitativ zu ermitteln und im zeitlichen Verlauf zu beobachten. Die Bildungsindikatoren ergänzen den Luzerner Bildungsbericht, der eine ausführliche Analyse der hiesigen Bildungslandschaft bietet, mit schnell erfassbaren und regelmässig aktualisierten Indikatoren.

Diese beiden statistischen Werke sind Grundlagen für die Arbeit im Bildungsbereich. Sie geben uns wichtige Anhaltspunkte und sind eine Art Werkzeug, um das Bildungssystem zu beobachten und nach Bedarf steuern zu können.

Für unsere Arbeit in Planung und Strategie der aktuellen Bildungspolitik sind wir auf faktenbasierte und gesicherte Erkenntnisse angewiesen, diese helfen uns auch, unsere Angebote in der Luzerner Bildungslandschaft massgeschneidert anzupassen und auf gesellschaftliche Entwicklung zu reagieren.

Norbert Riesen: **Die Übersichtsseite: Einstieg und Zusammenfassung**

Die Bildungsindikatoren sind auf der Webseite von LUSTAT aufgeschaltet. Hier sehen Sie die Übersichtsseite des Projekts. Sie bildet den Einstieg ins Indikatorensystem und listet alle Indikatoren auf. Die Übersichtsseite ist gleichzeitig auch die Zusammenfassung des Indikatorensystems. Zum einen sieht man auf dieser Seite, dass die Indikatoren in mehrere thematische Blöcke geordnet sind. In jedem Themenblock wird das Bildungssystem jeweils unter einem anderen Fokus betrachtet. Zum anderen sind alle Indikatoren mit verschiedenen Symbolen und Farben versehen. Auf die Bedeutung der Symbole und Farben werde ich im Folgenden noch näher eingehen.

Indikatoren an der Schnittstelle von Statistik und Politik

Die Bildungsindikatoren haben eine Planungs- und Steuerungsfunktion. Für LUSTAT ist das Besondere an diesem Projekt, dass es an der Schnittstelle zwischen der öffentlichen Statistik und der Politik steht. Denn mit den Bildungsindikatoren werden Entwicklungen nicht nur beobachtet, sondern auch bewertet. Für die Arbeitsteilung zwischen LUSTAT und dem Bildungs- und Kulturdepartement bedeutet das, dass wir für die statistischen Auswertungen zuständig sind, während das BKD die Bewertungen und deren Grundlagen verantwortet.

Ich werde Ihnen die Bedeutung der Symbole und Farben wiederum anhand der Übersichtsseite erklären. Wie Sie gesehen haben, umfassen die Indikatoren drei Elemente.

- Das erste Element ist die beobachtete Entwicklung. Die beobachtete Entwicklung bezieht sich auf die statistisch ermittelten Werte. Wenn der Wert des Indikators zunimmt, zeigt der Pfeil nach oben; wenn der Wert gleichbleibt, zeigt der Pfeil geradeaus; wenn der Wert abnimmt, zeigt der Pfeil nach unten.
- Das zweite Element ist die angestrebte Entwicklung. Die angestrebte Entwicklung bezieht sich auf politische Zielwerte, die vom BKD vorgegeben werden.
- Das dritte Element ist die Bewertung. Die Bewertung entspricht einem Soll-Ist-Vergleich zwischen der beobachteten Entwicklung und der angestrebten Entwicklung. Die Frage ist also: Geht die beobachtete Entwicklung in die Richtung, die auch erwünscht ist oder nicht?

Die Ampel springt auf grün, wenn die beobachtete und die angestrebte Entwicklung die gleiche Pfeilrichtung aufweisen.

Verläuft die beobachtete Entwicklung genau in die entgegengesetzte Richtung als die erwünschte, dann springt die Ampel auf rot.

Auf gelb springt die Ampel auf den Positionen dazwischen: Die beobachtete Entwicklung verläuft zwar nicht in die erwünschte Richtung, aber auch nicht in die entgegengesetzte.

Nicht bei allen Indikatoren steht die zeitliche Entwicklung im Zentrum des Interesses. Beim hier abgebildeten zweiten Typ von Indikatoren geht es darum, einen beobachteten Wert an einem vorgegebenen Referenzwert zu messen. Das Gleichheits- respektive Annäherungszeichen wird dann verwendet, wenn der Referenzwert (innerhalb einer gewissen Spannweite) erreicht ist; das Minus heisst, man liegt darunter; das Plus, man liegt darüber. Die Ampelfarben funktionieren dann wieder im Sinn eines Soll-Ist-Vergleichs.

Bildungsindikatoren: Systematische Zusammenstellung von Kennzahlen

Die Bildungsindikatoren sind kein beliebiges Sammelsurium von Kennzahlen. Bei den Bildungsindikatoren handelt es sich um eine systematische/systemische Zusammenstellung von Kennzahlen, mittels derer alle Facetten der Bildungslandschaft abgebildet werden können. Die Indikatoren sind in Themenblöcken geordnet und beziehen sich auf verschiedene Dimensionen des Bildungssystems: Bildungsverläufe, Lernumwelt, Wirkung sowie Investitionen und Kosten.

Die Kontextindikatoren liefern Hintergrundinformationen zu den anderen Themenblöcken, damit diese besser in den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang eingeordnet werden können.

Auf dieser Übersichtsseite sieht man alle Indikatoren und ihre Bewertungen auf einen Blick. Wie festgestellt werden kann, verteilen sich die grünen, gelben, roten und grauen Bewertungen über alle Themenblöcke.

Bevor ich auf die einzelnen Themenblöcke eingehe, noch eine kurze Bemerkung zu den grauen Bewertungen. Für sie gibt es zwei Gründe. Der erste ist, dass es einige Indikatoren gibt, die zwar gemäss Konzept ins Bildungsindikatorensystem gehören, wir aber derzeit noch nicht über die für sie benötigten Daten verfügen (z.B. Studien-eintrittsquote). Der zweite Grund sind Indikatoren mit nichtsignifikanter Entwicklung. Bei diesen Indikatoren ist aus Gründen der statistischen Unsicherheit keine gesicherte Aussage möglich.

Dimension „Bildungsverläufe“

Ich werde Ihnen nun jeweils eine kurze Zusammenfassung pro Themenblock geben. Regierungsrat Reto Wyss wird nach jedem Themenblock die Resultate aus Sicht seines Departements weiter vertiefen.

In der Dimension „Bildungsverläufe“ zeigen die Ergebnisse, dass sich die Lernendenströme sowohl auf der Sekundarstufe I als auch auf der Sekundarstufe II wie erwünscht in die verschiedenen Schulniveaus und -typen verteilen. Bezüglich der Durchlässigkeit – also dem Wunsch, dass Wechsel und Übergänge zwischen verschiedenen Ausbildungsrichtungen bis zu einem gewissen Grad möglich sein sollten –, zeigt sich ebenfalls eine erwünschte Entwicklung: Mehr als 5 Prozent der Studierenden an den universitären Hochschulen sind nicht via einer gymnasialen Matur, sondern via einen anderen Ausbildungsweg dorthin gelangt.

Reto Wyss: Indikator „Übertritt auf Sekundarstufe II“

Dieser Indikator bildet eigentlich die Realität unserer KMU-strukturierten Wirtschaft ab. Wir haben seit Jahren die konstante Rate von rund 75 Prozent der Jugendlichen, die nach der obligatorischen Schulzeit eine Lehre absolvieren und damit auch den Nachwuchs für eben diese Betriebe liefern, die unseren Kanton mehrheitlich prägen. Politisch an dieser Quote steuern zu wollen, ist nicht angebracht. Denn es zeigt sich, dass die Präferenzen der Lernenden, die Erwartungen der aufnehmenden Berufsbildung und der Gymnasien im Kt. Luzern im Lot sind. Von einer schleichenden Akademisierung kann somit nicht die Rede sein. Die hohe Beliebtheit der Berufslehre bedeutet für uns konkret auch, dieses Angebot kontinuierlich weiterzuentwickeln, um die Attraktivität weiterhin zu gewährleisten. Wichtig ist mir ein hoher Anteil an allgemeinbildenden Fächern; ebenso die sprachliche Förderung – wir bieten zunehmend mehr Ausbildungsgänge im bilingualen Format an. Die Lehrlinge müssen zudem fit gemacht werden, um in der digitalisierten Berufswelt mithalten zu können. Die leicht geringere Quote von jungen Frauen, die den Weg der Berufslehre wählen lässt vermuten, dass offenbar junge Frauen in schulisch organisierten Angeboten besser reüssieren. Dieses geschlechtsspezifische Wahlverhalten müssen wir im Auge behalten, denn die Begabungen sollten normal verteilt sein. Hier haben wir es mit einem nationalen Phänomen zu tun.

Norbert Riesen: Dimension „Lernumwelt“

In der Dimension „Lernumwelt“ haben alle Indikatoren, welche die Betreuungsqualität beschreiben, eine grüne Bewertung. Die beiden Indikatoren, welche das Thema Chancengerechtigkeit messen, zeigen jedoch in eine unerwünschte Richtung. Im Kanton Luzern haben Personen mit einem akademischen Bildungsabschluss häufiger auch Eltern mit einem akademischen Abschluss als dies bei Personen ohne akademischem Abschluss der Fall ist. Diese Divergenz nahm seit 2011 noch zu. Und auch der Anteil von Personen nichtdeutscher Muttersprache nahm an den Luzerner Gymnasien im Vergleich zu allen Sekundarschüler/innen ab.

Reto Wyss: **Indikator „Chancenungleichheit aufgrund von Fremdsprachigkeit“**

Es ist ein hohes Ziel, dass jedes Kind/jeder Jugendliche unabhängig von Herkunft seinen gewünschten Weg machen kann. Eine wichtige Massnahme dazu ist die frühe Sprachförderung. Was machen wir in den verschiedenen Schulbereichen:

- *Frühförderung Sprachen, Deutsch als Zweitsprache*
- *Massnahmen bei spät migrierten Jugendlichen*
- *Sozialraumorientierte Schulen, insb. in Quartieren mit hohem Anteil an fremdsprachiger Bevölkerung*
- *Integrative Förderung in den Fächern, die je nach Kind notwendig sind*

Generell kann man sagen: Volksschule und Berufsschulen sind in diesem Bereich gut unterwegs.

Bei den Gymnasien sieht es ein bisschen anders aus: hier sind noch verstärkte Anstrengungen notwendig, um eine Chancengerechtigkeit zu erreichen. Der Anteil der Lernenden ohne Deutsch als Muttersprache ist in den Gymnasien gering. Das bedeutet auch, Aufklärungsarbeit bei fremdsprachigen Eltern vorzunehmen und möglichen Klischees entgegenzutreten.

Auch bei Jugendlichen selbst gilt es, die Wichtigkeit der Sprache und die Sprachförderung bewusst zu machen. Ihnen und auch den Eltern müssen wir vermehrt aufzeigen, wie durchlässig unser Bildungssystem ist, dass also viele Wege zu höherer Bildung führen. Grosse Bemühungen lohnen sich, gerade auch für Kinder aus fremdsprachigen Familien, die vielleicht noch einen Umweg mehr in Kauf nehmen und noch eine Anstrengung mehr leisten müssen.

Norbert Riesen: **Dimension „Wirkung“**

In der Dimension, die sich auf die „Wirkung“ von Bildung bezieht, gehen fast alle Indikatoren tendenziell (gelb) oder vollständig in die gewünschte Richtung. So hat der Kanton Luzern eine sehr hohe Quote von jungen Erwachsenen, die eine Ausbildung abschliessen (Indikator junge Erwachsene mit Erstausbildung). Der Anteil an Personen, die nach der Berufslehre eine höhere Berufsbildung absolvieren, steigt ebenfalls. Bei der Berufsmaturität setzt sich der Kanton Luzern eine höhere Quote zum Ziel (15%) als heute erreicht wird (knapp 12%). Bildung hat eine positive Auswirkung aufs Portemonnaie. Im Kanton Luzern fallen die standardisierten monatlichen Bruttolöhne jedoch um rund 300 Franken tiefer aus als im Schweizer Mittel. Diese Differenz blieb seit 2008 stabil, wobei sich der Kanton jedoch eine Angleichung an das Schweizer Mittel wünscht (und damit eine Abnahme der Differenz).

Reto Wyss: **Indikator „Junge Erwachsene mit Erstausbildung“**

Es macht Freude, dass die Zahlen sich in dieser Höhe bewegen. Dies ist eigentlich ein einfacher Indikator, aber einer der aussagekräftigsten.

Der Erstabschluss ist eines der wichtigsten Bildungsziele, weil er die Basis legt für die gesellschaftliche Teilhabe. Es gibt nämlich einen direkten Zusammenhang zwischen dem Armutrisiko und einem fehlenden Sek.-II-Abschluss. Der Wert im Kt. Luzern gehört zu einem der höchsten Werte in der Schweiz. v.a. wenn man die mittleren und grösseren Kantone der Schweiz anschaut.

Konkret: Vergleich mit CH: 2016 vierbester Schweizer Kanton mit 95,7 Prozent, Die kantonalen Quoten der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II variieren zwischen

84,5 Prozent und 96,9 Prozent. Die Quoten sind in den Deutschschweizer Kantonen in der Regel höher als in den Kantonen der lateinischen Schweiz.

Dies ist sicherlich ein gutes Zeugnis für das Luzerner Bildungswesen und die Partner der beruflichen Bildung (Verbände, Unternehmungen).

Der Kt. Luzern profitiert aber auch von strukturellen Gegebenheiten. So fällt z.B. auf, dass der Sek.-II-Abschluss nach Bezirken zeigt, dass die Stadt Luzern keine viel höhere Quote hat als gewisse Schweizer Städte. Die eher ländliche Struktur des Kt. Luzern, die Art der hier angesiedelten Unternehmungen und der Bevölkerungsmix haben einen positiven Einfluss auf den Bildungserfolg.

– Was uns eher Sorgen macht: Die 76-Prozent-Quote bei Ausländer-Kindern. Wir müssen uns bewusst sein, dass hier eine junge Generation nachkommt, die weniger häufig einen Erstabschluss erreicht. Dies bedeutet für uns, dass wir noch mehr Anstrengungen unternehmen müssen, um diese Kinder und Jugendlichen kulturell, sprachlich und bildungsmässig gut zu integrieren. Da müssen wir mehr machen um Folgeprobleme zu vermeiden. Denn der Sek.-II-Abschluss ist entscheidend für spätere Arbeitsmarktfähigkeit.

Indikator „Gymnasiale Maturität“

Die gymnasiale Maturitätsquote im Kt. Luzern bewegt sich im nationalen Mittel (Schweiz: 21,2%).

Die Luzerner Quote verharrt seit einigen Jahren auf einem stabilen Niveau um die 19 Prozent. In den 1990er-Jahren gab es einen verstärkten Anstieg, der so gewollt war. Die Luzerner Maturaquote war damals im gesamtschweizerischen Vergleich unter dem Durchschnitt. Dies ist auch einer der Gründe, weshalb wir in dieser Zeit den Hochschulplatz Luzern ausgebaut haben.

Zur Geschlechterverteilung an den Gymnasien: Im Jahr 2000 haben die Frauen die Männer überholt. Dies erklärt die Zunahme (Bildungsteilhabe der Frauen). Die Frauen haben aufgeholt und die Männer sogar überholt. Heute spricht man von der Feminisierung des Gymnasiums. Dafür gibt es viele Gründe. Auch im Kt. Luzern machen mehr Frauen eine gymnasiale Matura (2016: 23% der gleichaltrigen Wohnbevölkerung, Männer: 16%). Bei der Berufsmatura sehen wir übrigens, dass seit 2016 der Frauenanteil erstmals leicht höher ist als der Männeranteil (11,7 Männer/ 11,9 Frauen).

Der Kanton Luzern hat weiterhin grosse Unterschiede nach Region. Tief ist die Quote (gymn. Matura und Berufsmatura) im Entlebuch und in Willisau, während die Stadt und das Umland höhere Quoten haben.

Die Frage ob wir zu viele oder zu wenige Maturanden und Maturandinnen haben, ist medial omnipräsent, aber gleichwohl ist es die falsche Frage. Da beziehe ich mich auf Jürgen Oelkers, Professor für Erziehungswissenschaften. Für ihn gibt es nur zwei zentrale Fragen: Stimmt die Qualität des Gymnasiums, und gibt es eine Passung zwischen den Absolventen, dem Bildungssystem und der Arbeitswelt.

Das scheinbar bildungspolitische zentrale Problem lässt sich nicht in Zahlen und Relationen fassen, weil es keine Idealgrösse und nicht einmal wirklich einen Grenzwert gibt.

In Luzern ist der Wert passend. Eine höhere Quote ist nicht anzustreben, da unsere Wirtschaft viel mehr Absolventinnen und Absolventen wohl kaum beschäftigen könnte da wir ein KMU-geprägter Kanton sind.

Die tiefe Arbeitslosenquote insgesamt und auch von Akademikerinnen und Akademikern zeigt, dass das Bildungswesen und die Wirtschaft im Kanton Luzern gut aufeinander abgestimmt sind.

Noch ein Vergleich mit der Berufsmatura: 2016 lag der Wert hier bei 11,8 Prozent. Die Quote stieg in den letzten Jahren leicht an, sie ist aber noch lange nicht dort, wo man sein möchte. Die Information über die Berufsmaturität wird verbessert – so treten heute an allen Übertrittsveranstaltungen der 6. Primarklassen nebst den Gymnasien auch Botschafter der Berufsbildung auf und informieren über das Duale Bildungssystem und die Berufsmaturität. Auch werden neue Modelle der BM umgesetzt, um mehr Jugendliche für diesen Ausbildungsgang zu motivieren.

Norbert Riesen: **Dimension „Investitionen und Kosten“**

Bei den „Investitionen und Kosten“ zeigen die Bewertungen im Vergleich zu den anderen Dimensionen ein eher durchzogenes Bild: Im Kanton Luzern sind die Bildungsausgaben pro Einwohner/in im Vergleich zu Mitte der Nullerjahre stabil geblieben. Verglichen mit einer Gruppe von Referenzkantonen gibt der Kanton Luzern pro Lernendem/-r unterdurchschnittlich viel Geld aus, die Differenz ist jedoch kleiner geworden. Was die Auszahlung von Stipendien betrifft, ist die Differenz zwischen dem Kanton Luzern und den Referenzkantonen im Vergleich zu Mitte der Nullerjahre grösser geworden.

Reto Wyss: **Indikator „Bildungsausgaben pro Einwohner/in“**

Wenn man sich diesen Indikator anschaut, ergibt sich allgemein eine recht günstige Kostensituation trotz suboptimalen regionalen Strukturen in einigen Bereichen (Sekundarschulen, Gymnasien).

Unser bildungspolitisches Anliegen muss es nicht sein, besonders viel Geld in die Bildung zu investieren, sondern genügend Geld, um damit die politisch gewünschten Massnahmen zu finanzieren. Die wichtigsten Ziele, die wir damit verfolgen, sind: Chancengleichheit, Durchlässigkeit, Arbeitsmarktfähigkeit.

Bei den Bildungsangeboten ist uns bewusst, dass wir bis zum Gymnasium ein breites Angebot finanzieren müssen, auf der Stufe der Hochschulen jedoch inhaltliche Schwerpunkte setzen, die wir für den Kanton und die Region als entwicklungsfördernd erachten.

Wir sind überzeugt, dass wir im Bildungsbereich schlank, effizient und gut aufgestellt sind, es ist uns aber auch bewusst, dass der Bildungsbereich keine weiteren Kürzungen verträgt.

Das Gleichgewicht Qualität/Wirkung muss gewährleistet bleiben. Bildungsleistungen im Kanton Luzern auf gutem Weg, ausgewogen, das zeigen auch die guten Abschlüsse in allen Bereichen.

Und: Notwendige Massnahmen (z.B. im Bereich frühe Sprachförderung) müssen möglich sein, trotz knapper finanzieller Mittel.

Norbert Riesen: **Exkurs zu den Kontextindikatoren**

Die Kontextindikatoren sollen helfen, die Entwicklung der Bildungsindikatoren in einem grösseren Kontext zu verstehen. Der Bildungsbereich ist ja nicht unabhängig von anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen.

Zwei Beispiele:

- Vereinbarung von Familie und Beruf: Die Vereinbarkeit von Familien- und Berufsleben spielt sowohl für die beruflichen Perspektiven als auch bei der Gleichstellung von Frauen und Männern eine wichtige Rolle. Die Kennzahl zeigt das Ausmass an, in dem Mütter beziehungsweise Väter neben der Rolle als Erziehende auch berufstätig sind. Der Indikator liefert Hinweise, inwieweit das mittels Bildung geschaffene Humankapital wirtschaftlich genutzt wird.
- Wertschöpfungsintensive Branchen: Die Innovationskraft und Standortqualität einer Region kann unter anderem an der Entwicklung der Beschäftigung in Branchen mit hohem Anteil an wertschöpfungsintensiven Firmen abgelesen werden (z.B. High-Tech- oder wissensintensive Branchen). Eine hochentwickelte Volkswirtschaft ist auf innovative und wertschöpfungsintensive Unternehmen angewiesen. Solche Firmen benötigen in besonderem Mass spezialisiertes Wissen und gut ausgebildetes Fachpersonal.

Reto Wyss: **Indikator „Beschäftigung in wertschöpfungsintensiven Branchen“**

Grundsätzlich ist es wichtig, dass wir im Kanton Luzern gute Bildungsangebote zur Verfügung stellen, um national mithalten zu können. Es braucht eine Förderung der benötigten Kompetenzen in allen gesellschaftlichen Gruppierungen, um Teilhabe in den wertschöpfungsintensiven Branchen zu sichern.

Bisher getroffene Massnahmen:

- *ausgebauter Hochschulplatz Luzern*
- *Investition in neue Berufe: Informatikmittelschule/HSLU Departement Informatik, Design-Absolventen mit ihrem neuen Profil*
- *MINT-Förderung auf allen Stufen*
- *Lehrplan 21: Medien und Informatik verankert*

Aktuelle und künftige Herausforderungen:

- *Intensivierung der Massnahmen zur Digitalisierung (Digitalisierung nicht als Wert und Ziel an sich, sondern als Mittel)*

Luzern ist ein ländlich und landwirtschaftlich geprägter Kanton und eben auch ein KMU-Kanton, auch kleinräumig. Der Branchenmix im Bereich der wertschöpfungsintensiven Betriebe ist unter dem Durchschnitt. Man müsste mehr Firmen/ Start-ups ansiedeln können – dies ist aber Wirtschaftspolitik.

Und noch ein Hinweis: Wir haben Stagnation bei Lernenden in High-Tech-Berufen (Informatiker, Mediamatiker, IT-Bereich) – aber einen hohen Bedarf. In der Schweiz fehlen 40'000 Informatiker. Hier sind auch Gewerbe/Wirtschaft gefordert, geplant ist eine Kampagne der Branche. Kanton/Staat allein kann nicht alles ausrichten.

Die Zahlen sind ein Fingerzeig! Wir müssen dranbleiben in der Bildungspolitik, aber auch in der Wirtschaftspolitik und insbesondere mit den im Kanton vertretenen Branchen und Gewerben. Sonst kommen wir hier in eine Negativspirale.

Norbert Riesen: **Jährliche Aktualisierung**

Mit der heutigen Veröffentlichung ist die Arbeit am Bildungsindikatorensystem nicht beendet. Die Indikatoren werden in Zukunft aktualisiert, sobald neue Daten vorliegen. Wenn ein Aktualisierungszyklus durch ist, werden die Resultate einmal im Jahr

kommuniziert; vorgesehen ist, dass das jeweils auf Schuljahresbeginn der Fall ist. Die normativen Anbindungen werden seitens des BKD ebenfalls jährlich auf ihre Aktualität hin überprüft.

Reto Wyss: **Welche Erkenntnisse bringt das Bildungsindikatorensystem für die Arbeit des BKD?**

Indikatoren allein bringen nur beschränkte Erkenntnisse. Es sind Datenreihen, die noch nichts über Ursachen aussagen. Gleichwohl sind sie – wie eingangs erwähnt – eine Art Werkzeug, um das Bildungssystem beobachten und nach Bedarf steuern zu können. So ist mein „Rucksack“ für die weitere Arbeit im Bildungsbereich gut gefüllt!

Bildung/Bildungspolitik ist per se ein teilweise schwerfälliges System. Darum ist es wichtig, dass wir mit diesen Zahlen und Erkenntnissen rechtzeitig Signale und Hinweise erhalten, wie wir uns allenfalls verändern könnten. Mit LUSTAT konnten wir massgeschneiderte Indikatoren erarbeiten, die uns nützen und die uns und das Luzerner Bildungssystem weiterbringen. Konkret z.B. im erwähnten Bereich Chancengleichheit aufgrund Fremdsprachigkeit.

LUSTAT und das BKD leisten mit den Bildungsindikatoren einen Beitrag, dass Interessierte auf einen Blick wichtige Zahlen erfassen und sich so eine Meinung zur Luzerner Bildungslandschaft bilden können: zu den Ausgaben, zu den Strukturen, zur Wirkung usw.. Die Indikatoren bilden auch eine wichtige Grundlage für die Arbeit in Politik, mit Behörden, Bildungsinstitutionen etc.

Kurzum: Die Bildungsindikatoren sind ein Stück Bildungsarbeit, weil sie Informationen aufbereiten für die Meinungsbildung und auch für notwendige politische Prozesse.